

„Blattwerk“ gibt alter Musik ein neues Gewand

Ungewöhnliche Mischung: Vier Saxophonisten entführen die Zuhörer in der St.-Dionysius-Kirche auf eine Reise durch vier Jahrhunderte und viele Länder. Von Bach bis Klassik, von der Kleinen Nachtmusik zu Klezmer-Melodien

■ **Enger** (jg). Klassik, Jazz, Pop und Filmmusik: Beim Konzert des Saxophonquartetts „Blattwerk“ entführten die Musiker ihr Publikum am Sonntagabend in der St.-Dionysius-Kirche auf eine Reise durch vier Jahrhunderte und verschiedene Länder. Dabei boten sie auch innerhalb der Stücke mit Ausflügen in andere Musikrichtungen ein neues Hörerlebnis, das Jung und Alt gleichermaßen in die Kirche lockte.

„Wir geben alter Musik ein neues Gewand. Ob das als Schandtat oder als Genuss zu bewerten ist, entscheiden Sie als Publikum“, sagte Alban Hauser augenzwinkernd und überließ den Zuhörern das Urteil über die ungewöhnliche Mischung. Und die waren begeistert und feierten die vier Saxophonisten von Anfang an



Klassik mit der Extraportion Groove: Hartmut Salzmann (v.l.), Bernd Stich, Alban Hauser und Timur Isakov von „Blattwerk“ vermischen Jazz und Klassik zu einem neuen Hörerlebnis. FOTO: JEANNINE GEHLE

mit begeistertem Applaus.

„Mit einem Saxophon kann man wunderbar auch klassische Musik interpretieren“, wusste auch Kirchenmusiker Alexander Grötzner. „Das

Instrument hat ein breites dynamisches Band. Es kann kräftig klingen wie Blechbläser oder zart wie Streichinstrumente.“

Diese Klangvielfalt erlebte das Publikum vom ersten Stück

an. Mit „Te Deum“ von Marc-Antoine Charpentier traten die vier Musiker nacheinander auf die Bühne, bis alle vier Saxophone zusammen eine klanggewaltige Einheit bildeten. Dem feierlichen Einstieg folgte mit „Birdland“ ein flottes Jazzstück, bevor es mit Bach wieder klassisch und ruhiger zuzug.

Genauso abwechslungsreich ging es auch weiter. „Indiana Jones“, der Libertango, die „Westside Story“ und Mozarts „Kleine Nachtmusik“ sind nur ein kleiner Auszug dessen, was Hartmut Salzmann, Timur Isakov, Alban Hauser und Bernd Stich auf die Bühne brachten. Dabei drifteten sie auch innerhalb der Lieder in andere Richtungen ab. So gaben sie Händels „Halleluja“ eine Prise Swing und eine Extraportion Groove und

drifteten auch bei anderen klassischen Stücken in den Jazz ab, bevor sie wieder zurück zur traditionellen Aufführung kehrten.

Zuhörer Siegfried Wolk gefiel mit „Harrys Freilach“ besonders die „Klezmer-Geschichte“ gut, bei der sich eine Klarinette zu den Saxophonen gesellte. Und auch vom Konzert insgesamt war er begeistert: „Das hört sich richtig gut an. Es ist interessant, wie sie die Stücke neu interpretieren und ich finde es gut, dass das meiste von der Gruppe selbst arrangiert ist.“ Christina Weber schloss sich dem positiven Urteil an. „Eine solche Musik ist ungewöhnlich in einer Kirche. Ich mag Saxophonmusik und ich hätte nicht gedacht, dass man das alles mit einem Saxophon machen kann“, sagte sie beeindruckt.